

# Neuanfang am Ende des Weges

Mit viel Pioniergeist baut Niels Petersen seinen Betrieb in der Ukraine auf. Der junge Landwirt weiß, was er will.

atei:  
e:  
100

**W**er Niels Petersen besucht, muss sich gut auskennen. Der 28-jährige Landwirt hat seinen Betrieb in Hubnyk. Hubnyk ist so, wie es klingt: Das kleine Dorf liegt ganz am Ende einer einsamen Straße. Die nächste größere Stadt ist Uman, ca. 200 km südlich von Kiew. Die moldawische Grenze ist nur noch 50 km entfernt.

Petersen stört die abgelegene Lage seines Betriebes nicht im Geringsten. Der Mann will nur eines: Landwirt sein, und das abseits von Cross Compliance oder EU-Bürokratie. Er ist Cross Compliance-Flüchtling, wie er sagt.

Petersen stammt ursprünglich aus Nordfriesland. Acht Jahre leitete er zusammen mit seinem Vater einen Betrieb in der Nähe von Rostock. Doch immer schon wollte er etwas Eigenes aufbauen. Vom Pioniergeist hat Niels Petersen eine gehörige Portion mitbekommen.

Private Kontakte mit der Ukraine gab es schon früher über eine Patenschaft zur Tschernobyl-Region. Konkret wurden die Pläne nach einem Gespräch mit der Deutsch-Ukrainischen Wirtschaftsförderung. Schnell wusste Petersen: In der Ukraine gibt es gute Böden, große Flächen und eine landwirtschaftliche Perspektive – genau das, was er suchte, auch wenn es nicht einfach werden würde.

Petersen nahm Anfang 2005 Kontakt zum DUAP auf, dem „Deutsch-Ukrainischen Agrar-Projekt“, das deutsche Betriebsleiter bei der Suche nach geeigneten Betrieben und der Existenzgründung half. Zusammen mit Beratern und ausstaffiert mit Boden- und Klimakarte hat er sich in der Folge einige ehemalige Kolchosen angesehen und sich Mitte 2005 für seinen heutigen Betrieb entschieden.

Böden und Flächengrößen waren in Ordnung und es bestand Aussicht, zu den rund 1000 ha in absehbarer Zeit noch mehr Fläche dazubekommen. Pachtpreis: 28 € pro ha plus 3 € Bodensteu-

er. Heute baut er auf seinen Flächen Winterweizen, Zuckerrüben, Sommergerste, Sommerweizen und Sonnenblumen an. Der Anbau von Soja ist geplant.

## Start mit geringem Kapitalbedarf

Petersen wollte den Kapitalbedarf möglichst gering halten. Und entgegen dem allgemeinen Trend schaffte er es, eine deutsche Bank von seinem Projekt zu überzeugen – als Sicherheit dient der väterliche Betrieb in Mecklenburg-Vorpommern.

Die meisten Maschinen brachte Petersen von zu Hause mit, teils sogar zu Fuß,



Niels Petersen wirtschaftet auf dem Gelände der alten Kolchose. Die vorhandenen Anlagen werden teils von ihm genutzt.

Fotos: Höner

wie er berichtet: Der Fendt wurde zusammen mit einem Anhänger und zwei Pflügen auf dem Landweg zum Betrieb gefahren. Zwei Mitarbeiter des deutschen Betriebes waren damit einige Tage unterwegs. Ganz reibungslos klappte das nicht. Unterwegs musste der Transport an einigen Polizeiposten mit entsprechenden

„Aufwandsentschädigungen“ losgeeist werden...

Neben dem 800er-Fendt arbeiten noch drei Belarus-Schlepper und ein gebrauchter Kirovets K 701 auf dem Betrieb. Gepflügt wird mit zwei siebenscharigen Lemken Beetpflügen, für die Bestellung steht eine 6 m Rapid von Väderstad zur



## Steckbrief Niels Petersen

**Betriebsleiter:** Niels Petersen,  
28 Jahre

**Lage:** Dorf Hubnyk, 300 km von  
Kiew, Region Uman (200 km v. Kiew)

**Fläche:** 1 045 ha, überwiegend  
Schwarzerde

**Niederschlagsmenge:** Ø 520 mm

**Anbau:** Winterweizen, Zuckerrüben,  
Sommergerste, Sommerweizen,  
Sonnenblumen, Soja (geplant)

**Maschinenbesatz:**

1 Fendt Vario 824

1 Knicklenker K 7001

3 Belarus

1 Universaldrillmaschine Väderstad  
Rapid 6 m

2 siebenfurchige Beetpflüge von  
Lemken

1 Anbauspritze Douwen mit  
zusätzlichem Fronttank

**Geplant:** Kauf eines gebrauchten  
Mähdreschers

*Landwirt Niels Petersen (28) baut seinen Betrieb im ukrainischen Hubnyk auf. Einen Teil der Maschinen hat er aus Deutschland mitgebracht.*

Verfügung. Einen eigenen Mähdrescher hat Petersen bei unserem Besuch noch nicht. Die Zusammenarbeit mit örtlichen Lohnunternehmern war bei der Ernte allerdings alles andere als einfach. Petersen überlegt jetzt, zur nächsten Ernte einen Mähdrescher anzuschaffen.

Die Maschinen der Kolchose waren nicht mehr zu gebrauchen. Petersen hat die Reste in einer Ecke seines Hofes zusammengeschoben. Nach der Ernte soll alles an einen Schrotthändler verkauft und der Erlös unter den ehemaligen Kolchosmitgliedern verteilt werden.

Seine Zentrale hat Nils Petersen auf

dem Gelände der ehemaligen Kolchose aufgeschlagen. Massive Backsteingebäude mit – ganz wichtig – einer hohen Mauer drum herum. Die Gebäude hat er zunächst für fünf Jahre gepachtet, aber sofort ein Vorkaufsrecht eingehandelt. Zur Anlage gehören unter anderem eine Getreidemühle, eine Bäckerei, eine Sägemühle mit Tischlerei und eine große Getreideanlage.

Petersen ist im Dorf freundlich empfangen worden. Und er tut was für die Leute: Die Anlagen auf dem Hofgelände können von den Dorfbewohnern genutzt werden. Die Nutzung wird mit der Pacht



Zum Hofgelände gehören unter anderem eine Getreidemühle, eine Bäckerei und eine Schreinerei.

An bestimmten Tagen können die ehemaligen Mitglieder der Kolchose die Einrichtungen auf dem Hof nutzen. Eine Buchhalterin kümmert sich um die Abrechnung.

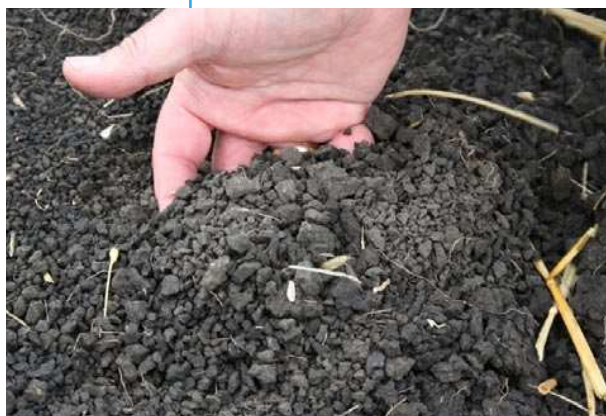
verrechnet. In der Petersens Schreinerei stellen die Dorfbewohner auch die Särge für die Verstorbenen her. Allerdings nur nach Bedarf und nie auf Vorrat – das bringt Unglück. Vor der Tür steht ein alter grüner Lkw, der Leichenwagen.

Überwiegend freundliches, aber auch bestimmtes Auftreten ist für Petersen die richtige Strategie gegenüber den Einheimischen. Zurzeit beschäftigt er 12 Mitarbeiter und bezahlt pro Stunde. Das ist eigentlich unüblich, doch Petersen möchte mit seinem System den Leuten einen Anreiz geben, mehr und vor allem selbstständig zu arbeiten. Der Lohn für Überstunden wird mit einem Faktor multipliziert, für Mitarbeiter, die selbstständig mitdenken, gibt's noch mal einen Aufschlag von 10 bis 20 %.

Seine eigenen Ansprüche sind indes gering. Telefon und Internet gibt es nicht, er ist nur per Handy zu erreichen. Er wohnt im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Kolchose. In der blitzsauberen Küche stehen zwei Klappbänke und ein Tisch. Eine Luftmatratze ist das Bett. Das muss reichen. Niels Petersen ist eben Pionier, durch und durch.

G. Höner

Die Ukraine verfügt über einen großen Teil der weltweiten Schwarzerdevorkommen.



In der nächsten Ausgabe berichten wir ausführlich über die landwirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Ukraine. Außerdem stellen wir in interessanten Praxisreportagen weitere Betriebe vor.



## Schwarzerde – Europas beste Böden

Schwarzerdeböden sind ausgezeichnete Ackerstandorte und gehören zu den fruchtbarsten Böden überhaupt. Löß-Schwarzerde wird je nach Zustand mit 85 bis 100 Bodenpunkten bewertet.

kontinentalen, sommertrockenen Klimas. Durch die heißen Spätsommer und die kalten Winter wurde die Biomasse nicht vollständig abgebaut. Im Laufe von mehreren Jahrhunderten bis Jahrtausenden konnte sich so viel organische Substanz ansammeln. Die osteuropäischen Schwarzerden kommen auf einen Humusgehalt von bis zu 10 %. Das sorgt auch für die charakteristische, dunkle Färbung des Bodens.

Schwarzerden sind reich an Nährstoffen, die K-Nachlieferung des Bodens ist gut und viele Spurennährstoffe sind vorhanden. Der hohe Porenanteil macht den Boden gut durchwurzelbar, sorgt für ausreichende Belüftung und ein hohes Wasserhaltevermögen. Im oberen Meter können Schwarzerden bis zu 200 mm Niederschlag nutzbar speichern, Pflanzen überstehen so auch längere Trockenperioden. Wenn man die Bodenkarte und Niederschlagskarte der Ukraine übereinander legt, erhält man einen Streifen, wo beste Böden und ausreichend Niederschläge zusammenkommen. Der Streifen verläuft quer durch die Ukraine. Der Schwerpunkt des Ackerbaus liegt in den Regionen Winniza, Cherkassy und Poltava. -gh-

Grundlage für das Entstehen von Schwarzerde (Fachbegriff: Tschernosem) waren neben dem kalkhaltigen, lockeren Ausgangsgestein eine grasreiche Vegetation und wühlende, mischende Steppentiere. Die Steppenvegetation produzierte viel Biomasse. Der Aufwuchs verdorrte unter dem Einfluss des